

Artillerieübung in Grafenwöhr im Schatten des russischen Krieges gegen die Ukraine

[Grafenwöhr](#)

21.07.2022 - 17:19 Uhr

OnetzPlus

Die Front in der Ukraine ist rund 2000 Kilometer entfernt. Trotzdem ist der brutale Artilleriekrieg im Osten des Landes bei der Übung "Dynamic Front" in Grafenwöhr präsent.

von [Alexander Pausch](#)

slide 1 of 9



Bild: Sgt. Randis Monroe

Soldaten des Artilleriebataillons 131 aus Weiden feuern mit ihrer Panzerhaubitze 2000.



Bild: Alexander Pausch

Eine Panzerhaubitze 2000 des Artilleriebataillons 131 aus Weiden schießt bei der Übung Dynamic Front 2022 auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr.



Bild: Alexander Pausch

Ein Mehrfachraketenwerfer vom Typ The RM-70/85 der slowakischen Armee steht bei der Übung Dynamic Front 2022 in Grafenwöhr zur Besichtigung bereit..



Bild: Sgt. Randis Monroe

Dieser finnische Soldat ist ein vorgeschobener Beobachter. Er weist Kampfflugzeuge in ihre Ziele ein oder übermittelt die Daten der Ziele an die Artillerie:



Bild: Kevin Payne

Ein polnischer Soldat startet einen Wetterballon. Die Daten benötigt die Artillerie um die Flugbahn der Geschosse besser berechnen zu können.



Bild: Kevin Payne

Eine polnische Panzerhaubitze vom Typ AHS Krab bei der Artillerieübung "Dynamic Fron 22" auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr.



Bild: Spc. Dominique Crittenden
Deutsche und amerikanische Soldaten synchronisieren ihre Software zur Steuerung des Artilleriefeuers.



Bild: Spc. Dominique Crittenden

Ein amerikanischer Ausbilder unterstützt einen türkischen Soldaten bei der Benutzung des Systems ASCA.



Bild: Spc. Zachary Stahlberg

Die Panzerhaubitze 2000 gehört zum 132nd Field Artillery Regiment der italienischen Armee.

Aus der Ferne ist das dumpfe Grollen des Geschützfeuers zu hören. In der Impact Area, der Einschlagzone im Zentrum des Truppenübungsplatzes Grafenwöhr, ist alles still. Noch. Gefühlt Bruchteile von Sekunden später spritzt Erde vom Einschlag der Übungsgranaten auf. Rauchwolken steigen auf – und das Donnern der Einschläge erreicht die Beobachter auf dem 563 Meter hohen Schwarzen Berg. Hier, am Fuße des historischen Bleidorn-Turmes, haben sich an diesem Nachmittag hochrangige Militärs versammelt, um das Zusammenspiel der Artillerie aus verschiedenen Nato-Ländern zu beobachten. Zudem greifen zur Unterstützung zwei F15-Kampfflugzeuge ein. Als sich der Rauch verzogen hat, ist unten in der Ebene verbranntes Gras zu sehen. Ein Erfolg für die Teilnehmer der Artillerieübung "Dynamic Front 22". Die fiktiven Ziele sind zerstört.

Seit dem Jahr Jahr 2015 kommen unter amerikanischer Führung Artilleristen aus den Nato-Armeen nach Grafenwöhr, um die Zusammenarbeit zu üben und zu verbessern. Zwar wollte das damals kein Militär so bestätigen, aber den Anstoß diese alljährliche Übung ins Leben zu rufen, gab die Beobachtung des Krieges im Osten der Ukraine im Jahr 2014. Damals hatte zum ersten Mal russische Artillerie ukrainische Truppen beschossen und so ganze Verbände zerstört, noch bevor diese die Front zur Verteidigung ihres Landes erreichten.

Zusammenarbeit stärkt Selbstvertrauen

Mehr als in jedem anderen Jahr ist der rund 2000 Kilometer von Grafenwöhr entfernte Krieg bei den Frauen und Männern, die an "Dynamic Front 22" teilnehmen, präsent. Obwohl dieser nicht Thema der Übung ist. Die übenden Soldaten sind Artilleristen. Niemand dürfte die Brutalität der Artilleriegefechte im Osten der Ukraine besser verstehen als sie. "Jeder versteht, was nicht weit entfernt von hier geschieht", sagt Generalmajor Stephan J. Maranian, der Kommandeur des 56. US-Artilleriekommandos, auf die Frage nach der Auswirkung des Ukrainekrieges. Sein Kommando leitet dieses Jahr zum ersten Mal die Übung. Das Zusammenwirken der 19 Nationen bei der Übung sieht er als Signal. "Die Nato ist felsenfest", sagt der US-General und fügt hinzu: "Das, was wir machen, ist sehr wichtig in dieser Zeit."

Eine britische Soldatin fasst dies im Gespräch mit Oberpfalz-Medien in andere Worte. Die Zusammenarbeit mit den anderen Nationen stärke das Selbstvertrauen. Die Übung zeige, was alles gemeinsam erreicht werden könne. Die Briten stellen in diesem Jahr Mehrfachraketenwerfer für die Übung und mit dem Headquarters Allied Rapid Reaction Corps (ARRC) eine der Führungsebenen. Neben den Briten und Amerikanern sind Soldaten der Bundeswehr, vom Artilleriebataillon 131 aus Weiden, sowie aus Bulgarien, Tschechien, Estland, Finnland, Frankreich, Georgien, Griechenland, Italien, Kosovo, Polen, Rumänien, der Slowakei, Slowenien, Spanien und der Türkei beteiligt. Insgesamt sind es rund 2400 Soldaten, mit 55 Artilleriesystemen – Panzerhaubitzen, gezogenen Haubitzen und Mehrfachraketenwerfer. Es waren schon einmal mehr: Im Jahr 2018 waren es mehr als 100 Geschütze und 3700 Soldaten aus 26 Ländern.

Ringeln mit Softwareproblemen

Aber Masse ist nicht alles, es geht um Qualität. In diesem Fall um die Fähigkeit, die einzelnen Systeme zu vernetzen. Denn jede Nation übermittelt die Zieldaten für ihre Geschütze mit einer eigenen Software, die nicht mit denen der anderen kompatibel ist. Deshalb wurde vor Jahren das "Artillery Systems Cooperation Activities"-Programm (ASCA) gestartet. Das Ziel: Egal zu welcher Armee ein Beobachter an der Front, zu welcher Nation die Kommandostelle und zu welchem Land das Geschütz gehört, die Anforderung des Artilleriefeuers sowie dessen Ausführung sollen reibungslos ablaufen. Ebenso reibungslos soll die Anforderung von Luftunterstützung laufen, auch das wird bei Dynamic Front geübt. Waren anfangs gerade eine Handvoll Armeen an ASCA beteiligt, sind es inzwischen 13 mit 12 verschiedenen Softwaresystemen. "Die Zahl hat sich mehr als verdoppelt", sagt Generalmajor Maranian. Ein Offizier, der schon an früher an "Dynamic Front" teilgenommen hatte, sagt, es funktioniert inzwischen deutlich besser.

Die Frauen und Männer, die die Geschütze oder die Raketenwerfer bedienen, sehen das Ringeln mit den Softwareproblemen in die Kommandostellen nicht. Für sie steht der Austausch von Artillerist zu Artillerist im Vordergrund, etwa beim Besuch von Geschützstellungen anderer Nationen. Als er das erste Mal an der Artillerieübung in Grafenwöhr teilnahm, sei es Winter und bitter kalt gewesen, erzählt ein britischer Offizier. Damals hätten alle gefroren. An diesem Mittwoch hat es mehr als 36 Grad, der wärmste Tag des Jahres. Das andere Extrem. In den Panzerhaubitzen heizt sich die Luft auf mehr als 60 Grad Celsius auf, wenn die Klimaanlage nicht läuft. Das setzt nicht nur den Soldaten zu.

In der Tradition der bayerischen Artillerie

Für den Gastgeber, den Kommandeur des 7. US-Armee Trainingskommandos, Brigadegeneral Joseph E. Hilbert, ist die Übung etwas besonders. Er ist selbst Artillerist und erinnert daran, dass der Truppenübungsplatz als Schießplatz für die königlich-bayerischen Artillerie gegründet worden war. Das sei etwas besonderes. Die Bundeswehr habe ihre Artillerieschule in Idar-Oberstein mit dem Übungsplatz Baumholder, sagt er. Für die US-Armee gelte: "Jeder Artillerist in unseren Streitkräften kennt Grafenwöhr."

Die Übung endet am Sonntag. Bis zum Samstag werden auch Geschütze und Mehrfachraketenwerfer sowie Kampfflugzeuge zu hören sein. Gleich nach Hause geht es dann aber nicht, erzählt ein Artillerist aus Weiden. Die Fahrzeuge müssen gereinigt werden und die Ketten der Panzerhaubitzen gewartet werden, damit auf der Heimfahrt nicht die Straßen beschädigt werden.

Hintergrund:

US-Soldaten in der Oberpfalz

- **"Dynamic Front"**: Artillerieübung, die seit 2015 auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr stattfindet
- **Truppenübungsplatz Grafenwöhr**: Länge von Ost nach West rund 25 Kilometer, Breite von Nord nach Süd rund 14 Kilometer
- **US-Soldaten**: rund 12.500 Soldaten sind in Grafenwöhr (Landkreis Neustadt/WN), Vilseck (Landkreis Amberg-Sulzbach) und Hohenfels (Landkreis Neumarkt) stationiert
- **US-Verstärkung**: zur Stärkung der Nato sind rund 5000 Soldaten in die Oberpfalz verlegt worden